

Schorsch Galfé

# PopUp down under

Mit dem CamperVan 36.000 km durch Australien und Tasmanien.





# Unsere Reiseroute.



# Inhaltsverzeichnis

Das Fernweh  
4x4 oder doch mehr Komfort?  
Der „Hias“  
Out of Rosenheim  
Alles fremd  
On the road  
Die Pinnacles  
No camping  
Kleine Schrauberei  
Pink ist nicht gleich pink  
Noisy  
Shark bay  
Buckelwale begleiten uns  
Rest in peace  
Beim Ningaloo reef  
Lucky „Hias“  
Schnorchelspaß  
Im Outback  
Hamersley Gorge  
Am 80-miles-beach  
Hai!  
Hungerstrecke  
4x4 only!

Meilenfressen & Mörderhitze  
Rettung für den Mac!  
Betrunkene Aboriginals  
Dschungelcamp  
Der „Baumstamm“  
Tropical feeling  
„It's the moon!“  
Der Drache  
Touri-Tour? Nein danke!  
Noch ein bushwalk  
Lauter verrückte Leute  
Kleine Pause  
Böse Buben!  
Das Heer der Soldatenkrabben  
Gestrandet  
Seventeen-seventy  
Überraschende Begegnung  
Gibraltar Range NP  
Fish & chips  
Multikulti  
Unter Seebären  
Wombats am Womo  
Berserker woman  
Hitchcock lässt grüßen  
Auf Tasmanien  
Schlange voraus  
Trevally-Alarm  
Jurassic park?  
Bei den Hummerfischern

Lonely road  
Weihnachten unterm Kreuz des Südens  
Turbulenter Jahreswechsel  
Spinnenalarm  
Calamari & Pinguin  
Brown trout  
Zurück am Festland  
Great Ocean Road  
Surf maniacs  
Last price?  
Stormy night  
Durch die Nullarbor-Wüste  
Kreis geschlossen  
Erstes Verkaufsgespräch  
Abhängen am Indischen Ozean  
„Not a good fence!“  
„Bye, bye Hias!“

## Das Fernweh.

Wann hat das begonnen? Diese Sehnsucht nach Australien, nach der großen Ferne, dem endlosen Horizont. Schon als Student wurde ich von großer Reiselust geplagt und unternahm zahlreiche Reisen in ferne Länder. 1974 nach dem Abitur mit dem VW-Bulli T1- damals 13 Jahre alt, für 1.000,- DM gekauft und minimalst selbst zum Camper ausgebaut - mit Freunden nach Indien und retour. Dann Marokko, als es dort noch nicht von Rentnern mit ihren rollenden Einfamilienhäusern überlaufen war. Immer konnte ich nicht genug kriegen von leeren, unberührten Landschaften.

Und immer geisterte mir Australien durchs Hirn. Ich begann ein Studium der Geologie und Mineralogie und träumte davon, später als Geologe mit dem Landrover durch Australien zu reisen auf der Suche nach Bodenschätzen. Nun, daraus wurde nichts, weil ich nach ein paar Semestern einsehen musste, dass ich erstens zu „blöd“ war für die Naturwissenschaften und auch die meisten Geologen später in irgendeiner Umweltbehörde landen, um langweilige Gutachten zu erstellen. Nichts für mich.

Also besonn ich mich auf meine Talente und wurde Grafik Designer. Ich arbeitete von Anfang an als Freelancer für diverse Werbeagenturen. Das war spannend und brachte auch was ein. Aber Mitte 50 wurde mir der Stress zuviel, auch hatte das Ganze allmählich seinen Reiz verloren und ich wurde Privatier.

Jetzt hatte ich Zeit im Überfluss und schmiedete Pläne. Ich konnte meine damalige Partnerin Maria dafür begeistern, sich ein Sabbatical-Jahr als Lehrerin zu gönnen und so nahm der Wunsch, endlich einmal Australien zu erkunden, Form an.

## 4x4 oder doch mehr Komfort?

Nachdem wir erkannten, dass ein Mietfahrzeug für so eine lange Zeit unrentabel ist, machte ich mich im Internet auf die Suche nach einem gebrauchten Camper in Australien. Nach einigen enttäuschenden Versuchen, ein Fahrzeug von heimkehrenden Reisenden zu erwerben, was sich allerdings als zu umständlich und unsicher erwies, landeten wir schließlich bei „Herbert“.

„Herbert“ stammt aus Passau und war fast 30 Jahre zuvor nach Australien ausgewandert. Schuld daran war seine Ehefrau, die sich während einer Urlaubsreise in das Land verliebt hatte und „Herbert“ überredete, dorthin auszuwandern.

Seitdem betreibt er in Perth eine Campervermietung namens Boomerang Campers. Und regelmäßig werden Fahrzeuge - meist TOYOTA Hiace mit pop-up-Dach oder Hochdach bzw. TOYOTA Landcruiser - ausgemustert und zum Verkauf angeboten.

Wir standen vor der Wahl, wofür wir uns entscheiden sollten. Anfangs dachten wir natürlich an einen HZJ mit Allrad, ein zünftiges Vehikel fürs Outback. Doch angesichts unserer geplanten langen Reise entschieden wir uns für einen Hiace mit pop-up-Dach. Diese Entscheidung erwies sich schon bald als goldrichtig. Denn auch in Australien scheint die Sonne nicht jeden Tag, so dass man nicht ständig outdoor leben kann. Und in Westaustralien sind Milliarden lästiger Fliegen eine Plage, die einen in den Wahnsinn treiben können. Man braucht also unbedingt einen Rückzugsort und der Landcruiser ist auf Dauer keiner.



## Der „Hias“.

Unser HIACE mit pop-up-Dach entsprach vom Einrichtungskonzept etwa einem VW-Westfalia Bulli. Gerade das pop-up-Dach war ein Segen. Beim Fahren störte es nicht und wenn man stand konnte man 3 Seiten des Stoffbalgens öffnen, wodurch man angenehmen Durchzug hatte, aber dank der Fliegengitter blieben die Plagegeister draußen.

Der „Hias“ war mit einem prima Kompressor-Kühlschrank von Vitrofrigo ausgestattet, der selbst bei größter Hitze einwandfrei funktionierte. Es gab auch noch einen elektrischen Wasserkocher, einen Toaster, eine Microwelle und einen Heizlüfter an Bord. Wohl ein Tribut an komfortverwöhntere Camper, die gerne auf Campingplätze mit Stromversorgung gehen. Zu diesen zählen wir uns nicht und so wurden diese Geräte sofort oder später weitergegeben.

Der Bus war 10 Jahre alt und hatte bereits über 350.000 km auf dem Tacho. Und das mit einem 2-Liter-Benzinmotor mit 100 PS. Ich war natürlich etwas skeptisch angesichts der hohen km-Laufleistung und habe mich im Vorfeld nach Preisen für Austauschmotoren erkundigt. Die angenehme Überraschung: ein kompletter neuer Motor mit allen Aggregaten hätte nur etwa 4.000,- AUD gekostet. Das war natürlich beruhigend. Aber gebraucht haben wir ihn dann doch nicht. Der gute „Hias“ lief über 36.000 km ohne Murren. Alle 10tsd km gönnte ich ihm einen Ölwechsel, das wars. Ich war sehr beeindruckt.

Als ich nach Ende der Reise dem Herbert von meinen anfänglichen Bedenken erzählte, lachte er nur. Während

seiner bisherigen Zeit als Womo-Vermieter hatte er keinen einzigen Motorschaden mit den Hiaces. Als der erste 400.000 km drauf hatte, zerlegten sie den Motor um den Verschleiß zu prüfen: alles bestens. Mit neuen Dichtungen wieder zusammengebaut und ab auf die Piste.

Wir hatten auf der ganzen Reise nicht mal eine Reifenpanne. Aber einen Satz neue Reifen spendierten wir dem „Hias“ doch, denn die ursprünglichen waren nicht mehr ganz neu, als wir losfuhren und der Reifenverschleiß ist bei den hohen Temperaturen und den schlechten Straßen natürlich höher.

Unterm Strich war der Kauf die richtige Entscheidung und die ca. 3.000,- € Wertverlust beim Weiterverkauf waren nur ein Bruchteil dessen, was ein Mietfahrzeug für 9 Monate gekostet hätte.



*Die Inneneinrichtung war leider nicht mehr ganz so toll. 10 Jahre Gebrauch waren deutlich zu sehen und die Ausbauqualität war natürlich auch kein WESTFALIA-Niveau.*



*D*a wir nun unser Fahrzeug gefunden hatten überwies ich 10% des Kaufpreises an Herbert im Vertrauen, dass alles gut gehen würde.

Dann ging es daran, die Visa zu beantragen. Das funktioniert für Australien erfreulich einfach online per Internet. Es musste ein etwas umfangreicherer Fragebogen ausgefüllt werden und zusammen mit Kopien unserer Reisepässe und einer Bankbestätigung, dass wir auch über genügend Geld verfügen, an die Visabehörde gemailt werden und nach kurzer Zeit bekamen wir die Einreise- und Aufenthaltserlaubnis für 12 Monate.

Ein Problem hatten wir noch: unseren Hund „Bessy“. Ursprünglich hätten wir ihn gerne mitgenommen. Aber als wir erfuhren, dass er nach Ankunft in Australien für 3 Monate in Quarantäne sollte, haben wir darauf verzichtet. Außerdem wäre der lange Flug im Frachtraum eine Strapaze für das Tier geworden. Zum Glück fanden wir eine gute Pflegestelle für „Bessy“ für die lange Zeit unserer Abwesenheit.

Als wir dann in Australien unterwegs waren, waren wir froh, keinen Hund dabei zu haben. Obwohl wir Bessy natürlich vermissten und jeden Hund, der uns begegnete anschnauzten. Die Australier sind nämlich sehr streng, was Hunde angeht. So dürfen sie nicht in die zahlreichen Naturparks, zum Schutz der dortigen Tierwelt.



## Out of Rosenheim.

Nachdem wir unser Haus „eingemottet“ hatten, bestiegen wir Ende Juli 2009 in Linz den „Railjet“ der Österreichischen Bundesbahnen, der uns nach München zum Flughafen bringen sollte. Railjet klingt nach blitzschnell. Anfangs lief es auch ganz flott, doch bald nach Erreichen der österreichisch-deutschen Grenze wurde der Zug immer lahmer und blieb dann kurz vor Rosenheim sogar mehrere Male auf der Strecke liegen. Mit ziemlicher Verspätung erreichten wir München Hbf., stiegen in die S-Bahn zum Flughafen um und waren heilfroh, dass wir mit einer großzügigen Zeitreserve gestartet waren.

Beim Einchecken dann erfuhren wir, dass die Maschine nach Johannesburg, wo wir umsteigen mussten, überbucht sei. Man suchte Freiwillige und bot jeweils 600,- € und eine Gratisübernachtung im Flughafenhotel an, wenn wir erst am nächsten Tag fliegen würden. War an sich verlockend, doch weil Herbert in Perth fest mit uns zum angekündigten Termin für die Übergabe des „Hias“ rechnete und seinerseits sofort danach in Urlaub nach Norwegen fliegen wollte, mussten wir das Angebot ausschlagen.

Dann wurde unser Gepäck gewogen und als zu schwer befunden. Also räumten wir solange aus und verstaute die Sachen in allen möglichen Jackentaschen, bis wir unterm Limit waren. Ich fühlte mich ausgestopft wie ein MICHELIN-Männchen.

Danach hatten wir noch reichlich Zeit, die wir in einem Biergarten verträdelten. Am frühen Abend starteten wir

schließlich zum Nachtflug nach Johannesburg, wo wir gegen 8 Uhr morgens landeten.

/In Johannesburg hatten wir 12 Stunden Aufenthalt. Den Flughafen konnten wir nicht verlassen, wollten wir auch nicht wirklich, und so liefen wir uns wund, bis wir einen Deutsch-Südafrikaner kennen lernten, der auch auf dem Weg von Österreich nach Australien war. Mit ihm besuchten wir eine VIP-Lounge, wo wir gegen 20 Dollar Eintritt bequem sitzen, trinken und snacks von einem kalten Buffet futtern konnten. Auch WLAN gab es.

Unser neuer Bekannter erzählte uns seine Lebensgeschichte und dass er in Österreich ein Jugendliebe besucht hatte, die er lange nicht gesehen hatte. Alte Gefühle flammten wieder auf für seine alte-neue Freundin und er überlegte ernsthaft, nach Österreich zu ziehen. Dabei hatte er in Brisbane Frau und Kinder.

Nun gut. Nach der elend langen Warterei ging es endlich weiter zur zweiten Etappe nach Perth. Um die Mittagszeit trafen wir dort ein, schnappten uns ein Taxi und fuhren die paar km zu Herberts Firma. Ich machte ein kurze Probefahrt, alles war in Ordnung und ein Bündel Euroscheine wechselte den Besitzer. Herbert sauste mit meinem Pass zur Zulassungsstelle und keine Stunde später konnte ich unser neues Nummernschild an den Hias schrauben.

Interessanterweise gibt es in Australien keine KFZ-Papiere. Besitzer und gültige Zulassung ist in einem Zentralcomputer gespeichert. Ungewohnt für uns papierkramgeplagte Europäer.

Herbert organisierte uns auch noch ein sehr günstige Haftpflichtversicherung für unseren Campervan und schon war er auf und davon zum Airport, um in der alten Heimat Urlaub zu machen. Wie er mir bei meinem späteren Besuch zum Abschluss der Reise erzählte, hatte er von Australien gehörig die Nase voll. Seiner Meinung nach seien die

Australier alle „brainwashed“ und wenig intellektuell angelegt. Eine Einschätzung, die ich nach 9 Monaten down under leider teilen muss.

Inzwischen hat er seine Firma auch einem seiner Söhne übergeben und ist wohl nach Bayern zurückgekehrt, während seine Frau und die Kinder in Australien blieben.





## Alles fremd.

So, nun hatten wir, keine drei Stunden nach unserer Landung in Perth unseren „Hias“. Das Gepäck war rasch verstaut und von Herbert hatten wir auch noch eine Empfehlung für einen nahegelegenen Campground erhalten, wo wir die ersten Nächte verbringen wollten.

Bevor wir uns dort nieder ließen, mussten wir uns aber noch etwas zu Essen und Trinken besorgen. Wir fanden einen so genannten „Deli“ mussten aber erfahren, dass man dort zwar allerlei softdrinks, snacks und fastfood bekam, aber keine offenen Lebensmittel wie im Supermarkt. Die Betreiberin hatte schließlich ein Einsehen und verkaufte uns einiges an Brot, Harn, Cheese usw. aus ihren Beständen. In einem Liquor Store ergatterten wir noch etwas Rotwein und Bier, somit waren wir erst mal gerettet.

Auf der Fahrt zum campground erlebten wir unseren ersten berauschten Sonnenuntergang in Westaustralien, mit bizarren Silhouetten der Eukalyptusbäume gegen einen flammenden Westhimmel. Toll.

An die ungewohnte Fahrerposition rechts und den Linksverkehr gewöhnte ich mich rasch. Nur ein paar mal suchte meine rechte Hand den Schalthebel und landete stattdessen an der Fensterkurbel:-)

Als wir am Campground ausstiegen überfiel uns ungewohnte Kälte. Bei der Abreise in Österreich herrschte ja Hochsommer mit 30°C, während wir hier im Südwesten Australiens mitten im Winter landeten. Tagsüber hatte uns noch die Sonne gewärmt, aber jetzt nach Einbruch der Dunkelheit war es ziemlich kalt mit unter 10°C. Zum Glück hatten wir den kleinen Heizlüfter an Bord und natürlich

Stromanschluss, so dass wir es uns im „Hias“ ganz gemütlich machen und uns an den Schätzen aus dem Deli und dem Liquorstore erfreuen konnten. Und bald schon fielen wir in tiefen Schlaf unter dem Kreuz des Südens.



Am nächsten Morgen machten wir uns dann auf die Suche nach richtigen Einkaufsmöglichkeiten. In einem Shopping Center bunkerten wir Lebensmittel und ergänzten die Küchenausstattung des „Hias“.

Beim Wein arbeiteten wir uns langsam nach unten in die erschwinglicheren Lagen. Die erste Pulle hatte noch 16 AUD gekostet, die Zweite nurmehr 8,50 und heute habe ich in einem liquor-store von „Wulle“ einen 6er-Karton für 15,50 AUD gekauft. Alles die gleiche „Shiraz-Brause“.

Wir befinden uns ja mitten in einem Weinbaugebiet, dem swan-valley. Hier haben sich viele Italiener, Griechen und Jugoslawen angesiedelt und entsprechend ist das Angebot im Supermarkt. Es gibt alles. Bis hin zu Olive-Oil im 5 Liter Kanister, aber nicht nur eine Sorte sondern 6-8, und selbst conchiglie rigate - eine Nudelsorte - die ich auch in Italien kaum noch finde, gibt es hier zum Sonderpreis. Meat gibt es zum abwinken, richtige beeflappen.

Gestern haben wir auch mal getankt: bleifrei für 1,10 AUD pro Liter, das sind etwa 70 cent. Bisher passt alles.

In einem Outdoorladen fanden wir gute Klappstühle und einen Tisch, die klapprigen Dinger, die mit dem Camper geliefert worden waren hatten wir gleich entsorgt, einen kleinen Kartuschen-Gaskocher fürs outdoor-Kochen, einen Autoatlas und diversen Kleinkram.

Dann erstanden wir noch einen kleinen HONDA-Generator, der uns energiemäßig unabhängig machen sollte von den Campingplätzen. Und zum Abschluss noch 5 Liter Motoröl sowie eine Werkzeugtasche für den „Hias“. Hätten wir uns allerdings sparen können, weil unterwegs fast nichts kaputt ging. Aber es ist besser, ein Ersatzteil dabei zu haben und es dann nicht zu benötigen als umgekehrt.

Zurück am Campingplatz bereiteten wir uns dann ein opulentes Mahl zu, nicht ohne zuvor geduscht zu haben, was bei den niedrigen Temperaturen kein wirklicher Genuss war. Wir fassten den Entschluss, so rasch wie möglich in den wärmeren Norden zu fahren, lauschten noch eine Weile den ungewohnten Vogelgeräuschen und entschwanden ins Nirwana.



## On the road.

### 1.8.09

*H*eute ging es zur Küste des Indischen Ozeans und auf dem Indian Ocean Drive gen Norden. Beim Anblick des Indischen Ozeans sind wir begeistert. Weniger toll finden wir, dass an jedem Strandparkplatz unübersehbare Schilder stehen, die das wilde Campieren unter Strafe verbieten. Die einzelnen Gemeinden - shires scheinen sich in der Höhe der angedrohten Bußgelder überbieten zu wollen.

Am Guilderton Beach machten wir eine Pause und genossen einen ersten tollen Strandspaziergang. Grandios und menschenleer. Eigentlich wäre das auch ein toller Übernachtungsplatz gewesen, aber wir waren wegen der Verbotsschilder noch zu verunsichert.

Also fuhren wir 40 km weiter entlang der Küste nach Ledge Point, wo wir zu unserer großen Freude einen Parkplatz im Ort aber auch direkt am Strand entdeckten - und zwar ohne „no camping“-Schild.

Nachts kam ein weiterer Bus dazu. Wie sich heute Morgen herausstellte zwei französische Mädels aus der Bretagne, die auch für ein Jahr Australien bereisen wollen. Sie sind bereits einen Monat hier. Ihr Mitsubishi-Bus hat sage und schreibe 960.000 km auf der Uhr und das bei defektem Tacho. Hat auch nur 3.500 AUD gekostet. Die zwei sind wirklich mutig.



*Einsame Strände am Indischen Ozean.*

Unser „Hias“ läuft wirklich gut. Das Getriebe ist etwas hakelig und der 5. Gang wimmert etwas. Aber der Motor schnurrt brav, ist thermisch unauffällig und auch der Verbrauch bleibt wohl im Rahmen. Das diverse Scheppern und Rappeln kriegen ich auch langsam in den Griff, dank Moosgummipads und diverser Strapse.

An den Linksverkehr habe ich mich auch schon gewöhnt. Nur Blinker und Scheibenwischer verwechsle ich noch gelegentlich und dann komme ich etwas aus dem Konzept.

Wir sind ja an der Sunset Coast und das heißt: jeden Abend spektakuläre Sonnenuntergänge. Ein Traum. Leider sind die Tage derzeit sehr kurz und die Nächte kalt. Wir stehen erst um 8 auf und um 18 h wird es bereits dunkel.

Unsere erste Nacht als „Wildcamper“ in Australien verlief absolut ruhig, nur das sanfte Brandungsgeräusch wiegte uns in den Schlaf, nachdem wir noch das tolle Farbenspiel des Sonnenuntergangs über dem Ozean genossen hatten.



# Die Pinnacles.

**2.8.09**

*H*eute erwartete uns ein erstes australisches „Naturwunder“: die Pinnacles im Nambung-Nationalpark. Die Pinnacles sind bis zu 4 Meter hohe verwitterte Kalksteinsäulen, die aus dem gelbroten Sand ehemaliger Wanderdünen herausragen. Das Ganze sieht aus wie ein Skulpturenpark, deren bizarre Formen die Fantasie anregen.





Das Besucherzentrum liegt nur wenige Kilometer landeinwärts vom Indian Ocean Drive. Vom Besucherzentrum aus führt eine Sandpiste im Einbahnverkehr als Rundkurs durch den Park. An zahlreichen Haltebuchten kann man das Auto auch stehen lassen und zu Fuß die Gegend erkunden.

Nach der Besichtigung führen wir zurück an die Küste und nach Cervantes, wo wir an der Hansen Bay Rast machten. Ich probierte mein Glück mit der Angel, leider ohne Erfolg und nahm auch ein erstes, sehr kurzes Bad im Indischen Ozean.

Leider mit etwa 18°C noch etwas kalt! Aber schöne Brandung und weit und breit kein Schwein. Kaum zu glauben.

Auf einer traumhaft schönen Küstenstraße erreichten wir den kleine Ort Leeman, wo wir bei einer Jetty einen Parkplatz mit öffentlicher Toilette fanden, der unser Übernachtungsplatz wurde. Leeman ist ein winziger Ort - vielleicht 200 Einwohner - aber nur ein Drittel davon sind derzeit anwesend. Die Landschaft wechselte heute zwischen englischer Parklandschaft, Macchia, Wald ( incl. Bush-fire ) und Dünen. Alles sehr interessant, weil total unbekannte Flora. Die ersten Kangaroos haben wir auch gesehen, leider tot am Straßenrand.





## No camping.

### 3.8.09

Auch diese Nacht verlief ohne ungebetenen Besuch. Doch als wir am nächsten Morgen beim Frühstück saßen, tauchte plötzlich ein Streifenwagen auf. Wir bekamen erst einen Schreck und fürchteten schon, Ärger mit den Ordnungshütern zu bekommen. Doch die Streife beachtete uns überhaupt nicht. Ihr Interesse galt vielmehr einem Fischerboot, das gerade an der Jetty festgemacht hatte. In Australien gelten strenge Fangbeschränkungen für die Fischerei und die Polizisten kontrollierten den angelandeten Fang. Aber anscheinend war alles o.k. und sie fuhren wieder davon.

Unser erster Eindruck von Australien ist gespalten. Einerseits grandiose Landschaften und super Wetter, andererseits sehr viele „restrictions“, also Vorschriften und Verbote. Wir hatten ein Land unbeschränkter Freiheit erwartet, die Realität sieht vorerst anders aus.

